

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettnerhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Reitemeyer, Rud. Woffe; in Leipzig: Eugen Fort, G. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Gartmann's Buchhandl.

Danziger



Zeitung.

Ämtliche Nachrichten.

Se. Majestät der Königs haben Allernädigst gerubt: Den bisherigen Eisenbahn-Bau-Inspector Vogel zu Berlin zum Reg.- und Baurath, und den Intendantur-Assessor Seiffert vom 9. Armeecorps zum Intendantur-Rath zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 2 Uhr Nachmittags.
Pera, 2. Nov. Der Sultan trat gestern auf Verwendung des Kronprinzen von Preußen das ganze Terrain der Alten Kirche der Johanniter-Ritter in Jerusalem dem Könige von Preußen als Eigenthum ab. Die betreffenden Befehle sind bereits nach Jerusalem abgegangen.

Wien, 2. Nov. Die Nachrichten aus Dalmatien lauten günstig. Die friedliche Unterwerfung der Aufständischen ist wahrscheinlich.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 1. Nov. Aus sicherer Quelle wird gemeldet, daß der Statthalter von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Ritter v. Wagner, sich wegen dringlicher Amtsgeschäfte nach Zara begeben hat. — General v. Auersperg wird an Stelle des verwundeten Obersten Jovanovich das Commando über die gegen die Insurgenten operirenden Truppen übernehmen.

London, 1. Nov. Der Marquis von Westminster ist gestorben. — Mit Ausnahme von zweien, werden sämtliche katholischen Bischöfe Englands gegen Mitte der Woche nach Rom abreisen, um das Concil zu besuchen. (N. T.)

Washington, 1. Nov. Nach dem neuesten Ausweis des Schatzamtes hat sich die Staatsschuld im Monat October um 7 1/2 Mill. Doll. vermindert. Der Finanzminister Boutwell hat angezeigt, daß er mit dem Ankaufe von Bonds und Verkauf von Gold in der bisherigen Weise während des Monats November fortfahren werde. (N. T.)

Herr v. d. Heydt und sein Nachfolger.

* Berlin, 31. October.

Eine schwere und langwierige Arbeit ist beendet und mit dem angestrebten Erfolge gekrönt worden. Mit der Entlassung des Herrn v. d. Heydt ist ein Alpdruck von dem Lande genommen, der seit 20 Jahren schwer auf demselben gelastet hat. Wollte man die volkswirtschaftliche Schadenrechnung aufstellen, welche das Land wegen der Erhaltung dieses Mannes in den beiden einflussreichen Aemtern des Handelsministers und des Finanzministers machen könnte, so würde sich die Totalsumme nach Hunderten Millionen berechnen. Die Gewerbeordnung von 1849, die Aufrechterhaltung des Schutzollsystems, die Hinzufügung des Differentialzollsystems im ersten österreichischen Handelsvertrage, vor allem aber eine Eisenbahnpolitik, welche Preußen, nachdem es anfangs nicht hinter England und Belgien einhergetreten war, in kürzester Zeit ganz und gar ins Hintertreffen brachte, sind nur die vornehmsten seiner Begehungssünden, der vollständige Stillstand der Steuergesetzgebungsreform, welche seine vollständige Unfähigkeit zu solcher Reform verschuldet, ist nur die vornehmste seiner Unterlassungssünden.

Wie fest die umgeworfene Säule der volkswirtschaftlichen Kenntnisslosigkeit und der banalsten Projectenmacherei stand, dafür liefert den Beweis, daß sie keineswegs auf den wüthigen Hieb des landtäglichen Angriffs auf das Lotterielehen allein gefallen ist. Sonst würde der Fall schon am Tage nach der Interpellation erfolgt sein. Es war auch noch nöthig, daß durch eine Parteiverammlung der Conferen-

zation, am Sonntag, Kargestellt wurde, daß bei Gelegenheit der Einkommensteuer-Reformvorlage und des Zuschlags zur Einkommensteuer, es wahrscheinlich noch zweimal zu einmüthigem Vorgehen aller Parteien des Landtags gegen die Regierung kommen werde. Der sonst so zäh festgehaltene Minister ist nur vor sonst unabwendbaren Siegen des Parlamentarismus zurückgezogen worden. Und vielleicht würde ihm trotz alledem noch Frist geblieben sein, wenn die grenzenlose Tactlosigkeit nicht dazu gekommen wäre, in welche er sich in seiner Verwirrung und Verlegenheit am Interpellationstage hineinstotterte. Denn er sprach sich doch eigentlich selber sein Urtheil, indem er ausplauderte, daß die Mehrheit des Bundesraths einer Unterdrückung der Lotterielehen im Wege der Bundesgesetzgebung geneigt sei, und ferner gar die Person des Bundeskanzlers zu seiner Dedung in die Debatte zog, indem er versuchte, eine sehr natürliche Aeußerung desselben, daß es wünschenswerth sei, preussische Fonds an auswärtigen Börsen notirt zu sehen, als einen Antheil desselben an der Verantwortlichkeit für das Lotterielehen darzustellen. Dies soll eine sehr begreifliche Remonstration des Bundeskanzlers bei seinem indiscreten Collegen und eine Beschwerde an anderer Stelle herbeigeführt haben, welche die Feder bildete, die die Waage zum Umschlagen brachte.

Hoffentlich werden die mit diesem Minister gemachten Erfahrungen in der zukünftigen Geschichte Preußens eine segensreiche Spur hinterlassen. Die vielfache Nachrede, die den gefallenen Minister trifft, wobei wohl allerhand unbewiesene Behauptungen aus nicht immer reinen Quellen geschöpft werden, soll hier kein Echo finden, aber was stets beim öffentlichen Auftreten und Handeln des Mannes aller Augen sichtbar war, muß doch einmal rund heraus gesagt werden, zur Berücksichtigung für kommende Zeiten. Hr. v. d. Heydt besitzt nicht die nöthige volkswirtschaftliche und finanzielle Bildung, welche für sein Ministeramt erforderlich waren. Man braucht ihn bloß im Landtage reden zu hören, so weiß man, wen man vor sich hat. Zu einem eigentlichen Reden bringt er es überhaupt nicht. Wenn er nicht Zahlen vorzulesen hat, oder den Inhalt einer Gesetzesvorlage nach dem Excerpte zu skizziren vermag, kommen nur noch die stereotypen Phrasen, welche zu amtlichen Mittheilungen gehören, in verständlicher Glätte aus seinem Munde; seine eigne Zuthat ist eine meist unverständliche Stotterei, welche die Unruhe des Hauses unhörbar machen würde, wenn sie nicht von einem Minister käme. Schlussfolgerungen kommen niemals darin vor, sondern nur Behauptungen. Von Hinweisen auf die Geschichte und Vergleichen aus anderen Staaten ist nicht die Rede. — Von der deutschen, französischen, englischen finanzwissenschaftlichen Literatur kann er schwerlich Kenntniß haben, denn sonst würde sie doch bei irgend einer Gelegenheit irgend ein Mal zu Tage getreten sein. Vielleicht schöpft er sein Vertrauen auf sich selbst, welches nach Schilderung seiner Untergebenen groß sein soll, und nach dem Maße der Verantwortlichkeit, welches er der Krone gegenüber zu übernehmen wagt, groß sein muß. Denn bei dem Versuche, sich mit den reichen Früchten der wissenschaftlichen Arbeiten vertraut zu machen, hätte ihm ja das Selbstbewußtsein abhanden kommen können, welches er nöthig hatte, um der Krone Vertrauen auf den alles wissenden, d. h. alles wagenden Minister einzusößen.

Die Frage bleibt nun zu beantworten, wie es möglich war, daß ein Mann von unzureichender volkswirtschaftlicher Bildung sich so lange, erst als Handelsminister, dann als Finanzminister behaupten konnte? Wie er überhaupt jemals Minister werden konnte? Und zwanzig Jahre hindurch in einem so hochgebildeten Staate, wie dem preussischen, Dinge

rungsformnes Mitglied der zweiten Kammer. Ist es nicht ein erhebendes Gefühl, zu wissen, daß nunmehr jener Mann mit der gutturalen Donnerstimme und den olympischen Augenbrauen, der 1848 an der Spitze des deutschen Reiches stand, einen aschgrau melirten Mantel mit orangegelbem Kragen trägt und tragen muß, wenn er seine Dienstpflicht nicht verlegen will?

Das Departement des Innern ist in die „lichtblaue“ Farbe gekleidet. Zu ihm gehört u. A. auch die Reaction der „Darmstädter B.“, die evangelische und katholische Kirche und mit ihr der Bischof von Keiteler zu Mainz. Für das Justizministerium ist die Unterscheidungsfarbe „schwarz“, wobei es auch wohl kommen mag, daß die Richter vielfach einer clericalen Parteirichtung beschuldigt werden, oder, wie man sagt, die Urtheile des Mainzer Gerichtshofes im bischöflichen Palast daselbst gemacht werden. Es macht einen wunderlichen Eindruck, die Darmstädtischen Richter mit dem Degen an der Seite sitzen zu sehen. Da sie ihn nie zu ziehen haben, so nennt das Volk ihn den „Schreibsabal“.

Das Ministerium der Finanzen ist — eine nicht-unbedeutliche Farbensymbolik „karmoisinroth“. Zu ihm gehören auch die Fortkente. So hat Alles seine entschiedene Farbe. Hr. v. Dalwigk ist je nachdem, alternativ bicolor nämlich „orangeblau“, wenn er als Chef des auswärtigen Amtes, dagegen „lichtblau“, wenn er als Minister des Innern fungirt.

140 Seiten des Staatshandbuchs sind mit den Namen der Inhaber des Ludwigs- und Philipps-Ordens gefüllt, über die Braun sehr ergötzliche Studien angestellt hat, doch wir können ihm in dieses Allerheiligste des Darmstädtischen Staatswesens nicht folgen, da wir uns für den uns zugemessenen Raum schon so viel mit diesen kleinstaatlichen Mythen beschäftigt haben. Wir wollen den Leser nur darauf hinweisen, um ihn daran zu erinnern, wie fruchtbar diese Studien für die Kenntniß unserer deutschen Zustände sind.

Die Philisterei der preussensindischen Schwaben geißelt Braun in einem fingirten Tagebuch eines der 14 Schwaben, die sich während des Zollparlaments in dem berühmten „Triangel“ in Berlin einquartierten, wo sie sich als eigene Fraktion constituirten, und in den „unpolitischen Briefen an eine Dame“ über das Zollparlament. Daran reihen sich die „deutsch-amerikanischen Schwabenskreiche“ und die Erinne-

durchsetzen konnte, welche die Forschung längst gerichtet hat? Um diese traurige Episode der preussischen Cultur-Entwicklung möglich zu machen, traf eine ganze Fülle von Umständen zusammen: die Auffassung König Friedrich Wilhelms IV. von der menschlichen Gesellschaft, als einer nach Berufs-Klassen gegliederten, die Unreise der Bewegung von 1848, der Reichthum des Mannes, welcher damals noch bei aller Welt stets für einen Beweis wirtschaftlicher Einsicht galt, seine religiösen Antecedentien, vor allem aber seine Willigkeit, die bei den gebildeteren Männern gerade seines Standes fehlte, dem Könige und der conservativen Partei in Betreff aller ihrer Steckenpferde den Willen zu thun und sich dafür dort durch Durchsetzung des eigenen Willens zu entschädigen, wo sie ihn nicht störten; nämlich wo sie von sich selbst gewiß wußten, daß sie nichts von der Sache verstanden, und von ihm voraussetzten, daß er als reicher Mann, als Banquier und zum Theil auch als Rheinländer, etwas davon verstehen müßte. Die von ihm ursprünglich in Aussicht gestellte Erwerbung aller Eisenbahnen für den Staat, bestimmt, ihn selbst zum Herrscher über das ganze Transportwesen zu machen, enthielt das unschuldigerer Ledmittel, in der Anstellung der Eisenbahnbeamten eine neue Versorgungsanstalt für Unteroffiziere zu bekommen, welche der sonstige Staatsdienst nicht mehr in einer dem Bedürfnis angemessenen Weise zu Gebote stellte.

Leider hat das dem Lande manche Hundert Millionen gekostet. Nur ein einziges Beispiel. Da es sich jetzt um Beschaffung von Mitteln für den Eisenbahnbau vergeblich aus dem Auslande gehandelt hat, soll denn doch daran erinnert werden, warum für die preussischen Bahnen, im Durchschnitt die einträglichsten, weil am billigsten herzustellenden der Welt, kapitalische Beihilfe des Auslandes bisher gefehlt hat. Gerade als nach dem Staatsstreich und hergestellter Ruhe in Europa die 3% englischen Consols die unerhörte Höhe von 100% erreicht hatten und englisches Kapital in ungeheurer Ausdehnung nach Veranlagung, vorzüglich in Eisenbahnen, in aller Herren Länder suchte, als es sich willig finden ließ, das Risiko selbst des Baues der Central-Illinoisbahn, die damals durch unabwehntes Land führte, und zahlreiche anderer amerikanischer Eisenbahnen zu übernehmen, war in Preußen durch Hr. v. d. Heydt der Plan zur Herrschaft gebracht, dem Privat-Eisenbahnbau durch Mahregelung, Garantieübernahme und Besteuerung ein Ende zu machen und die Notirungen der preussischen Bahnpapiere, als unsichere Besitztitel, verschwanden auf den auswärtigen Börsen, wohin sie schon den Weg gefunden hatten. Mit der Notirung verschwand die Möglichkeit, preussische Actien zu lombardiren, da jeder Bankdirector, seinen Actionären gegenüber, die Legitimation dazu durch den Hinweis auf die Tagesnotirung der localen Börse braucht. Damit verschwand die Möglichkeit, im Auslande auf Speculation auf neue preussische Bahnen zu zeichnen, denn der Speculant verschafft sich die Mittel zu der Einzahlung durch Lombardcredit. Und mit der Möglichkeit des Speculationsgewinnes fiel der Anreiz zum Vertriebe der preussischen Actien unter den ausländischen Capitalbesitzern weg. Was aber wäre aus dem Lande geworden, wenn, was dieses Jahrzehnt zu bauen hat, schon das vorige gebaut hätte? Die Rhein-Nahe-Bahn, welche das vorige Jahrzehnt kauf, ist kein Trast dafür. Jetzt aber ist mit großer Mühe, unter den schwierigeren Umständen, welche die Kriege geschaffen haben, das Verständniß des Auslands für den Werth preussischer Eisenbahnbefehle von neuem zu erwerben. Das ist die Erbschaft, welche auf diesem Gebiet Hr. v. d. Heydt hinterließ — außer dem Defizit im Staatshaushalt, dessen wirkliche

rungen an den deutschen Vereinstag zu Braunschweig am 4. August 1866. — „Die Getreuen der Deposibirten“ werden in einem Geschichtchen aus der Dämmerstunde und in den sieben Briefen über die Welsenpartei in ihrer vollen Stupidität und Albernheit charakterisirt. In allen diesen Schilderungen waltet der üppigste und freieste Humor ob, und wenn man zu ihm den „Schmerzschrei aus Frankfurt“ nimmt, welchem Braun im vorigen Jahre in einer eigenen Schrift Worte gab, so erhält man ein Bild dieser äußersten Rechten und Linken unserer jetzigen Reaction, wie man sich es nur wünschen kann. Einer so gefunden und kräftigen politischen Nahrung bedurfte unsere Literatur, damit der Strom der neuen Freiheitentwicklung in diesen Augiasstall der Vergangenheit zu seiner Reinigung geleitet werden konnte.

Auch mit Rabeburg und Mecklenburg hat sich Braun beschäftigt. Ein prächtiges historisches Genrebild ist „Schloß Johannisberg, eine Wein-Rhein- und Revolutionsgeschichte“, in der das schöne Spiel mit den deutschen Landes-theilen abermals sehr bezeichnend illustriert wird. Ungleich weniger als diese trefflichen Arbeiten haben uns die Artikel über den „preussischen Staatschatz“ und die Charakteristik der preussischen Feudalpartei in dem Artikel „zur Physiologie der Parteien im Groß- und Kleinstaat“ genügt. Für diese Stoffe muß der Hebel etwas tiefer angelegt werden, um in das Wesen der Sache zu dringen. Bei diesen Stoffen merkt man es Braun an, daß er in den preussischen Verhältnissen noch nicht so heimisch ist, wie in denen Süddeutschlands. Blicken wir aber noch einmal auf das Ganze zurück, so muß es uns mit der lebhaftesten Freude erfüllen, daß unsere Literatur in Braun das Talent erhalten hat, das im Stande ist, die Volkswirtschaft, diese wichtigste Wissenschaft unserer Zeit, so zu popularisiren, daß sie in weitere Kreise zu dringen vermag, als bisher. Eben so hoch ist seine humoristische Behandlung der politischen Zustände der Gegenwart zu stellen, und wir können nur wünschen, daß er diese große Naturgabe seines süddeutschen Wesens noch recht vielfach den Zuständen der Gegenwart zuwenden möge. Vor Allem sollte die Presse der Hauptstadt Brauns großes Talent für sich zu benutzen suchen; es könnte dadurch viel Beschränktheit des dortigen Urtheils überwunden werden. E. M.

Die deutsche Kleinstaaterei. IV.

Nach dem Hefen-Darmstädtischen Hof- und Staatshandbuch entwirft Braun folgende Skizze von dessen Regierungselementen: Auf 850,000 Seelen giebt es 7,200 Personen, welche einer jeglichen dieser Seelen das tröstliche Bewußtsein gewähren, daß sie zur Genüge regiert wird und in keiner Minute ihres obrigkeitlichen Schutzes entbehrt. Dabei hat dieses Hof- und Staatshandbuch den unschätzbaren Vorzug, daß es bei einer jeden Kategorie eine genaue, klare und präcise Beschreibung der äußerlichen Hülle, nicht nur für das Militair, sondern auch für das Civil giebt.

Beim Militair heißt es z. B. in dem Kapitel: „Commandements“, das im Ganzen nur aus zwei einzelnen Herren, einem General und einem Oberst besteht: „Uniform für die Offiziere vom Obersten abwärts: wie bei dem General-Quartiermeisterstab, jedoch Borstöß, Kragen, Aufschläge, Unterfutter bei den Epauletten und Kragenpatten des Mantels schwefelgelb, Helm ohne Haarschwarz.“ Wer das ohne tief gerührt zu werden, lesen kann, von dem behaupten wir geradezu, daß er es nicht verdient, Mensch zu sein, wenigstens nicht ein hessen-darmstädtischer Mensch.

Für das Civilfach gelten folgende Vorschriften:

A. Höhere Beamte: 1) dunkelblauer Waffenrock mit gelben Schiffsknöpfen, 2) orangegelbe Kragen und Aufschläge, 3) Goldborten und Silberne, resp. goldene Rosetten, 4) aschgrau melirter Mantel mit orangegelben Kragepatten, 5) weiß und grau melirte Pantalons, 6) dreieckiger Hut mit goldener Schleife.

B. Niedere Diener: 1) dunkelblauer Waffenrock mit weißen Wappenknöpfen, 2) orangegelbe Kragen und Aufschläge, 2) weiße metallene Rosetten, 4) aschgrau melirter Mantel mit orangegelben Kragepatten, 5) aschgrau melirte Pantalons, 6) dreieckiger Hut mit silberner Schleife.

Jeder Unterthan kann sich sonach auf das genaueste vorstellen, wie seine Vorgesetzten im Departement des Äußeren und des Hauses aussehen. Wir finden unter ihnen außer Hr. v. Dalwigk auch den Freiherrn v. Gagern, vormalig Präsidenten der constituirenden Nationalversammlung und des Reichsministeriums, jetzt hessen-darmstädtische Excellenz und wirklicher Geheimrath, Gesandter in Wien und regie-

Ausdehnung sein Nachfolger nun erst herausrechnen soll, aus einem Staatsbuchführungswust, wie er in Preußen wenigstens noch nicht da war.

Der Nachfolger des Hrn. v. d. Heydt, Hr. Otto Camphausen, ist auch aus der commerciellen Schule, aber daneben ein auch allgemein gebildeter Mann, dem vorzüglich größere volkswirtschaftliche Kenntnisse beizumessen sind. Der Stand war es nicht, der es an sich fehlen ließ, sondern ausschließlich der Mann. Camphausen wird seinen Versuch machen; ob er indeß glücken wird, ist eine zweite Frage. Wenn er das Deficit nicht hinwegzurechnen vermag, sondern es wegschaffen muß, wird an ihn die Aufgabe treten, den Steuerreformer im Großen zu spielen. An einen bloßen Steuerzuschlag ist nicht zu denken; dazu nimmt die Landesvertretung ihre Pflicht und die Lage der Dinge zu ernst. Es ist überhaupt mit ihr nicht mehr scherzen; sie ist zwar gutwilliger als je, aber auch zur Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten entschlossener, und in der Behandlung ihrer Aufgaben fähiger und stärker. Es will uns aber auch Herr Camphausen als Steuerreformer durchaus nicht in den Kopf. Seine Zeit liegt weit zurück und der Vorstoß der Seehandlung ist kein Platz, um den wirtschaftlichen Blick zu schärfen. Ein Kaufmann von Amts wegen ist eine curiose Figur. Schon mer solchen Posten annimmt, kann den Werth kaufmännischer Erfahrung nicht mehr geltend machen. Wer weiß, wie rasch die Finanzminister noch wechseln werden!

Berlin, 1. Novbr. „Aus zuverlässiger Quelle“ will heute das „Berl. Corr.-Bureau“ erfahren haben, daß Graf Bismarck sich gestärkt genug fühlt, um nach Berlin zurückzukehren und an den Arbeiten des Landtags Theil nehmen zu können. Dadurch würde die Nachricht bestätigt werden, daß die Entlassung des Hrn. v. d. Heydt einen wohlthätigen Einfluß auf das Nervensystem des Bundeskanzlers geübt hat. Hr. v. d. Heydt hat seinerseits, wie die „Kreuzzeitung“ berichtet, einen sechswoöchentlichen Urlaub im Abgeordnetenhaus erbeten, um sich durch eine Reise nach dem Süden von seinen Aufregungen zu erholen. Er stattete dem Präsidenten des Hauses sowie mehreren Abgeordneten Abschiedsbefuche ab und soll sich bei dieser Gelegenheit dahin geäußert haben, er sei erfreut darüber, daß er aus dem Schwindel heraus sei.“ Die Andeutung des neuen Finanzministers über die künftige Tilgung der Staatsschulden giebt zu verschiedenen Muthmaßungen Anlaß. Die „V. Bvrszeitg.“ will wissen, daß Hr. Camphausen die Umwandlung der kündbaren, amortisirbaren Staatsschuld in eine unkündbare Rentenschuld beabsichtigt. Dies wäre der schon früher von Bülow-Cummerow und neuerdings von dem Abg. Richter in seinem Buche über das preussische Staatsschuldenwesen empfohlene Plan. Dieser wäre indeß wohl noch sehr zu prüfen und zu überlegen, so daß nicht anzunehmen ist, Hr. Camphausen habe darüber schon einen festen Beschluß gefaßt. Nach andern Berichten, sagt die „Nat.-Stg.“, beabsichtigt Hr. Camphausen die Tilgung der Staatsschuld i. J. 1870 um die zum Zwecke des Deficits im Staatshaushalt erforderliche Summe zu reduciren; hiergegen spricht aber die Erklärung des Hrn. Camphausen, daß sein Project einer Aenderung des Tilgungsverfahrens nur unter vollständiger Berücksichtigung aller Ansprüche der Staatsgläubiger verfolgt werden könne. Aus diesem Grunde ist es wahrscheinlich, daß Hr. Camphausen, wie wir gestern bereits meldeten, eine Tilgungsperiode von 5 oder 7 Jahren vorschlagen wird, um den jedesmaligen Bedürfnissen des Staates genügen zu können. Das wäre eine augenblickliche Abhilfe, aber keine Beseitigung des Deficits, und diese wird das Abgeordnetenhaus unter allen Umständen fordern. Nach einer Nachricht der „Magd. Stg.“ wäre der Gedanke aufgetaucht, „auf Bereitstellung der Deckungsmittel für das Deficit des Jahres 1870 überhaupt zu verzichten und dem Finanzminister die Ermächtigung zu erteilen, bis auf Höhe des muthmaßlich veranschlagten Deficits eine schwabende Schuld zu contractiren, deren definitive Regulirung im nächsten Jahre — etwa im Anschluß an die weitere Finanzpolitik des Hrn. Camphausen — vorbehalten würde.“ Wie die „V. Bvrszeitg.“ meldet, ist in den letzten Tagen von Seiten der preussischen Regierung eine Aufforderung auch an die übrigen zum Norddeutschen Bunde gehörigen Regierungen ergangen, vorläufig keine Prämien-Anleihen zu concessioiniren, da Angebots der angestrebten gesetzlichen Regelung der Frage ein

Literarisches.

Ueber Land und Meer. Allgemeine illustrierte Zeitung. Zwölfter Jahrgang. 1870. Die illustrierte Welt. Achtehnter Jahrgang. Im Hause. Geschichten und Bilder zur Unterhaltung und Belehrung. 1870. Verlag von Hallberger in Stuttgart.

Die Herausgabe und das Gedeihen von drei großen illustrierten Zeitschriften bei einem Verleger zeugen von deren Vorzüglichkeit, da sie bei der großen Concurrenz auf diesem Gebiet nicht das Feld hätten behaupten können. Hr. Hallberger hat es verstanden, für seine Zeitschriften Schriftsteller ersten Ranges zu gewinnen, so daß durch sie die Lücke ausgefüllt wurde, welche in unserer Literatur durch das allmähliche Eingehen der belletristischen Zeitschriften entstand. In dem neuen Jahrgange von „Ueber Land und Meer“, der in vergrößertem Format erschienen ist, finden wir eine Novelle von Paul Heyse „Barbarossa“, welche eine anziehende Schilderung aus dem italienischen Volksleben liefert, den Beginn eines Romans von Hackländer „Geschichten im Säckel“, der sich in der Sphäre der deutschen Aristokratie bewegt, kleinere Erzählungen von Wellmer und Meis und höchst interessante Mittheilungen aus dem Bühnenleben von Caroline Bauer, welche die Blüthezeit des Berliner Theaters aus den 20er und 30er Jahren schildern. Unter den Illustrationen verdienen die des großen Bildes von A. v. Koberne (einem Sohne des bekannten Lustspiel dichters), Erstürmung der Festung Navon durch Peter d. Gr., Faust und Gretchen nach einem Carton von Rothbart „der erste Schritt“, nach Cormans und die Heimkehr von der Taufe von Sabée vorzüglich Beachtung. Die humoristischen Bilder haben uns dagegen weniger gefallen; sie sind in zu groteskem Styl gehalten. In der „Illustrierten Welt“ ist Gerstäders Erzählung „In der Prairie“, welche den Ueberfall eines Eisenbahnzuges durch Indianer schildert, von großem Interesse und literarischem Werth. Außerdem haben G. vom See (Strunsee), E. Born, Jager, Fr. v. Koscowska u. A. Novellen geliefert, und kleinere Beiträge aus dem Leben der Zeit und der Naturgeschichte geben dieser Zeitschrift den Reiz der Mannigfaltigkeit. Die Illustrationen sind größtentheils vorzüglich. Das Gleiche läßt sich von der dritten Zeitschrift „Im Hause“ sagen, welche durch eine Erzählung von Nierix eingeleitet wird, und treffliche Bilder zur Völkerverkundung liefert. — n.

gemeinsames Verhalten aller norddeutschen Regierungen sich empfehle. Wir glauben fast, sagt die „V. B.-Stg.“ hinzu, daß diese Aufforderung einen practischen Erfolg nicht haben wird, da z. B. in bestimmter Weise aus Dresden berichtet wird, daß die sächsische Regierung unter Vorbehalt der Zustimmung ihrer Landesvertretung bereits eine ganz bestimmte Zusage betreffs der Prämienanleihe von 6½ Millionen Thaler für die Bahn Chemnitz - Aue - Adorf erteilt hat.

Die conservative Partei hat in ihrer Berathung der Kreisordnung beschloffen, sich nur auf die Einbringung von Amendements untergeordneter Bedeutung zu beschränken.

Der Magistrat zu Erfurt hat dem Landtage eine Petition überreicht, mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, daß auf Grundlage des § 4, Alinea 1, des Entwurfs der Kreisordnung (Städte von mindestens 30,000 Einwohner und gegenwärtig einem Landkreise angehörend, sind befugt, für sich einen Kreisverband, Stadtkreis, zu bilden) noch in dieser Session einen, als ein sehr dringendes Bedürfnis allseitig anerkannte, neue Kreisordnung vereinbart werde. Der Petition liegt ein an das Ministerium des Innern erstatteter sehr ausführlicher Bericht über die Kreisverhältnisse der Stadt Erfurt bei.

England. * London, 29. Oct. Gladstone hat an den Lord Mayor und die städtischen Vertreter in Dublin eine Erwiderung auf deren Begnadigungsgesuch für die Fenier gelangen lassen, das in demselben Sinne, wie seine früheren Erklärungen gehalten ist. Die städtischen Vertreter nehmen es mit Beifall auf. Weniger erfreulich sind andere Nachrichten aus Irland, die von neuen agrarischen Verbrechen handeln. — Die Bewegung für eine radikale Umgestaltung der Bodengesetze wird eifrig betrieben und namentlich von dem Parlamentsmitgliede Moore angeführt, der sich auch als Vorkämpfer für die gefangenen Fenier hervorthut. Einige katholische Geistliche tragen das Ihrige dazu bei, den Brand zu schüren, die Bischöfe indessen halten sich den Versammlungen fern und sind regelmäßig verhindert, wenn sie eingeladen werden, ermangeln jedoch nicht, durch Briefe oder durch den Mund anderer Redner bis zu einem gewissen Punkte ihre Sympathien mit der Bewegung zu äußern. — Lord Derby ist heute in Knowsley bei Liverpool, wie er es gewünscht, prunklos begraben worden. Außer den Verwandten waren nur etwa 80 Leidtragende, meist Dienerschaft, zugegen. — Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung, bei Uebernahme der Telegraphen die Beförderung diphtherischer Depeschen zu gestatten; auch soll der General-Postmeister schon einem Cobey seine Zustimmung gegeben haben, welcher den Vorschlag der englischen Sprache in Gestalt von Zahlen-Zusammenstellungen umfaßt. In ähnlicher Weise wird schon durch die atlantischen Kabel telegraphirt. — Von allen Punkten der Ost- und Nordostküste liegen heute Berichte über den vorgezogenen ungeheuren Sturm vor. Eine Anzahl von Schiffbrüchen wird gemeldet, und in Dartmouth allein werden sechs Fischerjachten vermisst, welche muthmaßlich mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sind. Seit dem denkwürdigen Sturme von 1866, wo etwa 100 Wittwen und Waisen ihrer Ernährer beraubt wurden, herrschte in Dartmouth nicht so große Trauer.

Frankreich. * Paris, 30. Oct. Die Erbschaftswahlen mit ihren Vorbereitungen bedrohen Paris mit neuen Aufregungen. Auch der 2. November, der sogenannte „Jour des morts“, wird nicht ganz ohne Aengstlichkeit erwartet. Das Comité, welches mit der Subscription zur Errichtung eines Denkmals für den auf den Barricaden von 1851 gefallenen Volksvertreter Baudin beauftragt ist, hat nämlich beschlossen, daß dasselbe an diesem Tage gesetzt wird und alle Subscribenten zu dieser Feierlichkeit eingeladen. Eine weitere, ähnliche Feierlichkeit zu Ehren Baudins wird am 2. December stattfinden. An diesem Tage will man nämlich an dem Hause des Faubourg Saint Antoine, wo Baudin gefallen ist, einen Stein einsetzen mit der Inschrift: „2. Decembre 1851 Baudin“. Daß für diese Tage Petri wieder ganz außerordentliche Maßregeln ergriffen wird, ist wahrscheinlich. — Die Minister sind heute nach Compiègne abgereist, um einem Ministerrathe anzuwohnen. Es hat sich aber plötzlich das Gerücht verbreitet, der Kaiser sei wieder unspäthlich geworden. Es ist dabei nicht zu übersehen, daß die Rückkehr einer Krisis für den Monat November im Voraus angekündigt wurde. — Der Prinz Napoleon ist heute Morgen in Paris angekommen. — Die „Patrie“ bestätigt die Gerüchte, daß die Reise des Sultans nach Aegypten wieder in Frage gestellt ist.

31. Oct. [Tagesbericht.] Alle demokratischen Journale, mit Ausnahme des „Rappel“ und des „Reveil“, bekämpfen die Idee, unbeidigte Candidaten zu wählen. — „Patrie“ sagt, die mobile Nationalgarde werde erhalten bleiben, ihre Organisation aber modificirt werden. — „Public“ theilt mit, daß der Kaiser vorgestern wieder leichte rheumatische Schmerzen gehabt habe, heute aber vollkommen wohl sei. — „Reveil“ erklärt die Behauptung des „Gaulois“ für unbegründet, daß das Baudin-Comité die Einweihung des Baudin'schen Denkmals auf dem Kirchhof Montmartre auf dem 2. November festgesetzt habe. — Einer Mittheilung des „Constitutionnel“ zufolge ist Fürst Metternich wieder vollständig hergestellt. (W. L.)

Italien. Florenz, 31. Oct. Das Parlament ist zum 18. Nov. einberufen. — Briefe aus Sardinien berichten, daß dort von einer weit verzweigten Bande zahlreiche Mordthaten und Räubereien verübt werden, so daß Leben und Eigenthum der Bewohner jener Insel ernstlich gefährdet seien. — „Razione“ zufolge hat die Regierung bis jetzt noch keine Veranlassung gehabt, sich amtlich mit der Candidatur des Herzogs von Genua für den spanischen Thron zu beschäftigen. (N. L.)

Messina, 31. Oct. Geh. Legationsrath v. Reubell ist mit den Delegirten des norddeutschen Handelsstandes heute auf der Reise nach Aegypten hier durchgepaßt. (W. L.)

Griechenland. Die Kammer hat ohne Widerspruch das Gesetz wegen Durchstichung der Landenge von Korinth genehmigt.

Danzig, den 2. November.

* In der nächsten Zeit wird der Stadthaushaltsetat pro 1870 der Stadtverordnetenversammlung übergeben werden. Die Verhandlungen über denselben werden für die Bürgerschaft und ihre Vertreter von großem Interesse und von besonderer Wichtigkeit sein, weil mit dem nächsten Jahre schon Rücksicht genommen werden muß auf die Verzinsung der für die Wasserleitung und Canalisation aufgenommenen Anleihe. Wenn man auch, wie dies bei dem Bau von Eisenbahnen üblich, die Zinsen für die Wasserleitungs- und Canalisationsanleihe während der Bauphase aus der Anleihe selbst bestreiten sollte, so wird man doch schon jetzt die Hauptgrundzüge für die Etatsaufstellung in den darauf folgenden Jahren ins Auge fassen

müssen. Es wird sich, wie wir hoffen (wir kommen darauf nach Vorlegung der Etats ausführlicher zurück), zeigen, daß es möglich sein wird, auch nach Einführung der Wasserleitung und Canalisation ohne eine irgend erhebliche Mehrbelastung der Bevölkerung die städtische Verwaltung zu führen. Je wichtiger die Behandlung dieser Angelegenheit ist, um so mehr müssen wir wünschen, daß sie von vornherein in dem Plenum der Stadtverordneten-Versammlung vor der Bürgerschaft geführt werde. Schon bei der letzten Etats-Behandlung wurde der Weg eingeschlagen, für die einzelnen Etats-Reserventen zu ernennen und alsdann sofort im Plenum eine Vorberathung und demnach eine Schlußberathung eintreten zu lassen. Soll dieses empfehlenswerthe Verfahren jedoch für die Dauer inne gehalten werden, so ist nach unserer Meinung nöthig, daß den Mitgliedern der Versammlung die Etats so vorgelegt werden, daß sie im Stande sind, sich mit denselben genauer zu beschäftigen. Ohne den Druck oder anderweitige Vervielfältigung der Entwürfe ist dies nicht möglich. In anderen Städten wird der Etat ebenfalls gedruckt und an die Mitglieder der Versammlung vor der Berathung vertheilt. Wir zweifeln nicht daran, daß damit das Interesse ein regeres und allgemeineres und die Verhandlungen eingehender werden.

* Im Handwerkerverein sprach gestern Hr. Dr. Bruß unter großem Beifall über „die Entwidlung Westpreußens unter Friedrich II.“ Nachdem die Blätter und der Verfall des Landes während der Vereinigung mit Polen geschildert war, wurde an einzelnen Beispielen gezeigt, was Friedrich II., unterstützt durch thätige und hingebende Beamte, wie den Präsidenten der Elbinger Kammer Dehnhardt u. A., zur Hebung des Landes gethan, wie er Land verschenkt, Saatgetreide und Vieh den gänzlich verarmten Bauern gekauft, sie mit baarem Gelde unterstützt, Prämien für den Aufbau von Gebäuden in Städten und Dörfern und für Förderung der Landwirtschaft gezahlt. Namentlich habe Westpreußen den durch Friedrichs Vermittelung und Unterstützung größtentheils aus Württemberg eingewanderten 2200 Familien, die sich besonders in den verwüsteten Gegenden um Culm und Thorn angesiedelt, viel zu verdanken. — Am nächsten Sonntage von 10—12 Uhr werden die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft dem Verein geöffnet sein. Nächsten Montag soll eine Generalversammlung zur Gründung einer Sterbelasse für die Vereinsmitglieder abgehalten werden. Schließlich theilt der Vorsitzende noch mit, daß das unentgeltliche Turnen der Bekehrlinge künftigen Sonntag um 4 Uhr beginnt. — Der Buchbinder Hr. G. Hein, feierte Sonntag seine Silberhochzeit. Eine Deputation des Handwerkervereins begrüßte in Begleitung eines Sängerkhore das Jubelpaar und überbrachte demselben bei Ueberreichung eines zierlichen Tableaus die Glückwünsche des Vereins, dessen Bibliothek der Gefeirte seit mehreren Jahren verwaltet.

* Der Vorschußverein wird seine nächste Generalversammlung am Donnerstag, Abends 8 Uhr, abhalten. Von Interesse für die Mitglieder dürfte die Mittheilung sein, daß von mehreren Seiten angeregt ist, nach Schluß dieser Versammlung über die Frage über die Gründung einer Altersversorgungskasse in Berathung zu treten.

[Gerichtsverhandlung am 1. Nov.] 1) Der Arbeiter August Reut in Kratau hatte die unverehelichte Fesche in Heubude zu seiner Braut ertoren und bei ihr Gehör gefunden, später aber von ihr den Abschied erhalten, weil ihre Eltern dies Verhältniß nicht gut heißen wollten. Indessen hatte die F. sich bald einem andern Geliebten angeschlossen, wodurch die Eiserucht des R. in hohem Grade erregt wurde. Als R. eines Abends beide in einem vertraulichen Gespräch auf der Landstraße antraf, richtete er mit einem blauen Messer in der Hand, sofort seinen Angriff auf seinen Nebenbuhler. Die Fesche erfaßte indeß das zum Stoh erhobene Messer und der neue Geliebte suchte das Weite. R. zog nun mit Kraft das Messer aus der Hand der Fesche und eilte seinem Nebenbuhler nach, konnte ihn aber nicht einholen. Jetzt wendete er sich wieder zu der ihm nachgeeilten Fesche und brachte ihr mit seinem Messer mehrere Verletzungen am Kops bei. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Fesche die Hand bis auf den Knochen durchschnitten und ist dieselbe in Folge dieser Verletzung ca. 3 Wochen absolut arbeitsunfähig gewesen, wogegen die Kopfwunden nur unbedeutend waren. Der Gerichtshof bestrafte den R. mit 6 Monaten Gefängniß. — 2) Der Arbeiter Adolf Kossak und Julius Krause von hier haben erweislich im Juni d. J. aus einer verschlossenen Portiere auf dem Hagelsberg, woselbst sie als Aufseher resp. Wächter angestellt waren, dem Kaufmann Legardt durch Einbruch Bier und Geld gestohlen. Ein Jeder von ihnen erhielt 7 Monate Gefängniß, Ehrverlust und Polizei-Ausschluß auf je 1 Jahr. — 3) Der Colporteur Heinrich Märten hat am 20. v. Mts. aus einem Soldatenquartier in Weichselmünde 1 Bettlaken und 1 Unterjacke gestohlen. M. befindet sich im wiederholten Rückfalle des Diebstahls. Unter Annahme mildernder Umstände wurde er zu 6 Monaten Gefängniß und Nebenstrafen verurtheilt. — 4) Der Einwohner Carl F. eht in Steegen ist angeklagt, den Arbeiter Rahn zu Poppau mit einem Messer im Gesicht verletzt zu haben. Er giebt dies zu, führt aber an, daß R. ihm seine Frau angeboten, und als er geäußert, daß er ja verheirathet sei und zwei Frauen nicht ernähren könne, R. auf ihn zugekommen und ihm einen Stoß vor die Brust gegeben habe. Hierüber ärgerlich, habe er allerdings mit seinem Messer, das er beim Verzehren seines Frühstücks in der Hand gehabt, dem R. einen Schnitt im Gesicht beigebracht. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Monat Gefängniß.

* Der Staatsanwaltsgehilfe Hoffmann in Schwes ist zum Staatsanwalt in Friedeberg N. M. ernannt worden.

Graudenz, 1. Nov. [Brandstiftung.] Heute Nachmittag um 3 Uhr entstand in der Bisdard'schen Scheune in der Tabaksstraße ein Feuer, welches in sehr kurzer Zeit die benachbarten Scheunen ergriff, und vier derselben ganz, eine fünfte theilweise zerstörte. Der Schaden ist, da die abgebrannten Gebäude als Niederlagen für Kaufmannsgüter benutzt wurden, ein sehr bedeutender. Gleich nach dem Ausbruch des Feuers meldete sich an der Forste des Zuchthauses ein heute erst aus demselben entlassenes Mädchen Mathilde Freyer aus Podgurz als Brandstifterin. Dieselbe gab an, das Feuer angelegt zu haben, weil es ihr an einem Unterkommen fehle, das sie nun wieder im Zuchthaus zu finden erwarte!

Schönsee, 28. Oct. [Kirchen diebstahl.] Gestern Morgen entdeckte man, daß die Thür zur Sakristei der evangelischen Kirche geöffnet, ein halbes Fenster eingeschlagen war und unbefugene Kirchengänger Nachts in der Kirche gehaust hatten. Die Kirchensbücher lagen am Fußboden zerstreut, die Altardecken waren heruntergerissen, selbst die auf dem Altar liegende Brachbibel und das Taufbeden waren nicht verschont. Glücklicherweise befand sich die Taufschüssel sowie alles andere silberne Kirchengeschäft im Pfarrhause. Die ganze Ausbeute der Diebe bestand in dem kaum 2 R. betragenden Inhalt eines Kästchens mit der Aufschrift „für Communicanten“, das sie aufgebrochen hatten und in etlichen falschen Münzen, welche in einem Tischtaschen in der Sakristei aufbewahrt waren. (G.)

Königsberg, 2. Nov. Polizei-Präsident v. Bilgrim ist gestern Mittags von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Tilsit [Gerücht.] Wie aus Berlin gemeldet wird, geht dort das Gerücht, der Handelsminister beabsichtige dem Landtage eine Vorlage zu machen wegen einer Anleihe von drei Millionen Thalern zum Bau einer Eisenbahnbrücke über die Memel. (L. J.)

Zuschriften an die Redaction.

Poppot. Zufolge eines Beschlusses des Ortsvorstandes soll in nächster Zeit die schöne hohe Pappelallee, welche Ober- und Unterdorf durch eine angenehme Promenade verbindet, niedergeb

Heute Abend 5 Uhr wurde meine liebe Frau Maria, geb. Wollenberg, von einem kräftigen Knaben entbunden. (9071)
Liegenhof, den 31. October 1869.
E. Salinger.

Heute Nachmittag 3 Uhr wurde meine liebe Frau Clementine, geb. v. Jakobowski, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Danzig, den 1. November 1869.
Wilh. Homann.

Gestern Abend 8½ Uhr entschlief sanft im 68. Lebensjahre meine gute treue Lebensgefährtin, unsere sorgsame Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (9077)
Jeanette Amalie von Steen, geb. Kiewer.
Im tiefsten Schmerze widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten die Hinterbliebenen.
Danzig, den 2. November 1869.

Der illustrierte Prämien-Kalender für 1870,

elegant broch., mit reizenden Erzählungen, hübschen Bildern, vielen Anekdoten, Notizblättern und vollständigem Jahrmärkteverzeichnis, ist für den überaus wohlfeilen Preis von 5 Sgr. vorrätig bei **Th. Anuth,** Langenmarkt No. 10. (8764)

Unentbehrlicher Rathgeber für die neuen metrischen Maß- und Gewichts-Verhältnisse.
In Carl Heymann's Verlag (Julius Fenne) zu Berlin so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen - in Danzig, Langenmarkt 10, durch **Th. Anuth** zu beziehen.

Der deutsche Rechenmeister oder die Kunst: in 30 Stunden alle arithmetischen Aufgaben, welche bei allen Ständen und in allen Fällen des bürgerlichen Lebens und öffentlichen Verkehrs vorkommen, schnell und sicher lösen zu lernen. Ein Buch für Jedermann. Nach den besten Quellen und dem neuen metrischen Maß und Gewicht bearbeitet, sowie mit übersichtlichen Müß-, Maß- und Gewichtstabelle und 5000 Aufgaben versehen von **Eduard D. Bräseke.** Zweite, gänzlich neu bearbeitete und stark vermehrte Auflage. Zwei Theile in einem Bande. 8. ca. 41 Bogen umfassend. Mit Figurentafeln. Vollständig in 1 Bde. geb. Preis nur 1 Thlr. 10 Sgr. Auch in 10 Lieferungen à 4 Sgr. nach und nach zu beziehen. (9079)
70,000 Exemplare von diesem Werke sind in rascher Ansehnensfolge durch 11 starke Auflagen bereits verbreitet.

So eben erschien bei **Hübner & Nagel** in Königsberg: (9010)
Zur Klosterfrage, ein Vortrag von **Dr. J. Rupp.** Preis 2½ Sgr. - Zu haben in Danzig in der **Saunier'schen** Buchhandlung, **A. Scheinert.**

Pariser, Wiener u. Berliner Schuhwaaren für Herren:
Winterstiefel, Jagdstiefel, Luchstiefel, Rindlederstiefel, Kalblederstiefel, Lackschuh, Hausschuh;
für **Damen:**
Winterstiefel, Gefütterte Feigstiefel, Gefütterte Lederstiefel, Gefütterte Luchstiefel, Chagrinederstiefel, Feigstiefel, Weiße Atlascshuhe, Weiße engl. Lederschuh, Salonshuhe, Ballshuhe, Hausschuh;
für **Kinder:**
Fahrschuh, Lederschuh, Feigshuh, Gefütterte Schuh, Hausschuh, Silbschuh;
In allen Größen und Farben vorrätig, empfiehlt bei ganz billigen Preisen **Max Landsberg,** 77. Langgasse 77.

Langgasse No. 1. **Großer Ausverkauf.** Langgasse No. 1.
Wegen Umzugs nach meinem Hause Langg. 17
habe von heute ab, um mein großartiges Lager der neuesten und geschmackvollsten Berliner, Wiener und Offenbacher Leder-, Galanterie- u. Holzwaaren zu räumen, selbige zu enorm billigen Preisen herabgesetzt.
Diese Gelegenheit zu so höchst vorteilhaften Einkäufen empfehle einem sehr geschätzten Publikum hiermit angelegentlich.
NB. Auswärtige Aufträge werden schnellstens gegen Postvorschuss ausgeführt.
Louis Loewensohn aus Berlin,
1. Langgasse 1. (7782)

Nach Eingang der neuesten Stoffe für **Paletots, ganze Anzüge, Beinkleider und Westen**
bietet mein Lager große Auswahl, und werden Aufträge unter Leitung meines anerkannt tüchtigen Werkführers prompt und solide effectuirt.
E. A. Kleefeldt jun.,
41. Brodbänkengasse 41. (9080)

Der Ausverkauf zurückgesetzter seidener und wollener Kleiderstoffe ist eröffnet.
W. Jantzen. (9075)

Singer's Original-Nähmaschinen!
für Familien und Gewerbe.
Ohne diese Schutzmarke sind die Maschinen nicht echt.
N. T. Angerer, Leinenfabrik.
Detail-Geschäft, Danzig, Langenmarkt No. 33.
Reparaturen von Nähmaschinen aller Systeme werden unter Leitung eines tüchtigen Mechanikers der Singer Comp. gut und billig ausgeführt.
Handmaschinen bester Construction zu Fabrikpreisen. Unterricht gratis. Zahlungsverleichterung. Thätige Agenten werden gesucht. (9072)

Pianino's vorzüglicher Construction
in reichhaltigster Auswahl, jetzt wieder **Neu** vorrätig bei **J. B. Wiszniewski,** Heil. Geistgasse 126. (7192)
Flügel und Pianino's von **C. Bechstein** sind stets vorrätig bei **J. B. Wiszniewski,** Heil. Geistgasse 126.

Auction im Locale Brodbänkengasse 23.
Einen Posten Adler-Seife werde ich im vorbenannten Locale Donnerstag, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, in beliebigen Partien gegen baar versteigern. Wiedervertäufern und namentlich Haushaltungen wird dieser billige Einkauf angelegentlich empfohlen. (9031)
Fr. Kalkbrenner, Auctionator.

Lotterie in Frankfurt a. M., Original-Loose
zur 1. Klasse, Ziehung den 1. und 2. December, 1/4 à 1 R., 1/2 à 2 R., 1/1 à 4 R. offeriren incl. Porto- und Schreibgebühren **Meyer & Gelhorn, Danzig,** Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 7. (7618)

Feinsten gerösteten Dampf-Maschinen-Coffee empfehle in 1/1, 1/2, 1/4 Pfund-Packeten als:
feinsten Mokka 14 Sgr.
Menada 13 Sgr. } à Pfd.
Java 12 Sgr.
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15. (9082)
Zur **Theater-Saison** Pariser Operngläser in reichhaltiger Auswahl zu billigen festen Preisen.
Gust. Grothaus & Co., (7618) Optiker, Jopengasse 26.

Beachtungswerth.
Befehden aller Art, wie: Schwan, Fuchs, Hermelin, Fée-Garnituren etc. etc., werden sauber und billig gemaschen, sowie seidene Hoben und Bänder zweckmäßig gemaschen und gefärbt bei **W. Schirmacher,** (9055) Koblengasse 5.
Zur gefälligen Beachtung. Die rühmlichst bekannten Punsch-Genzen von **Johann Adam Roeder** in Düsseldorf, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen, erhielt **G. A. Rehan,** Langgarten 115. (9091)
Meine franz., engl. und deutschen Unterrichts-kurse empfehle ich zur Beeheiligung **Dr. Kozler,** Karpfenseigen 23. (9073)

Privat-Unterricht.
Ein Meister auf dem Lande, der für seinen Knaben einen Hauslehrer hält, welcher für Quarta vorbereitet, wünscht einen Knaben von etwa 8 Jahren in Pension und zur Theilnahme am Unterricht.
Näheres Joppot, Apotheke. (6664)

Schreibunterricht für Erwachsene ertheilt **Wilhelm Fritsch.** Meldungen täglich Langgasse No. 33 im Comtoir bis Nachmittags 3 Uhr.
Ein noch gut erhaltenes Repostorium zum Material-Geschäft, sowie alle übrigen Utensilien, wie Decimalwaage etc. wird des Schlenkigsten z. l. gef. d. **Schulz,** Beutlergasse 3.
Eine geprüfte musikalische Erzieherin mit den besten Zeugnissen wird empfohlen durch **Fräul. Fischer,** Hundegasse 103. (9028)
Eine Lehrling suche für mein Colonialwaaren-Geschäft, am liebsten von auswärtig, zum sofortigen Antritt. **E. F. Sontowski.**
Ein junges Mädchen, welches mehrere Jahre in einem Seide-, Band- und Kurzwaaren-Geschäft fungirte und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht vom 15. November ein ähnliches Engagement. Nähere Auskunft Breitgasse 107.

Breitgasse No. 14 ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinett sofort oder zum 15. an einen Herrn zu vermieten. (9084)

Symphonie-Soiréen.
Allen Freunden und Verehrern der klassischen Musik erlaubt sich Unterzeichneter ganz gehorsamst anzuzeigen, daß derselbe im Laufe dieses Winters vier Symphonie-Soiréen a la Billa mit der Capelle des 3. Opreuß. Grenadier-Regiments No. 4, unterstützt von den tüchtigsten Künstlern Danzigs, im Saale des Schützenhauses zu geben gedenkt und, um die bedeutenden Kosten zu decken, zum recht zahlreichen Abonnement mit dem Vermerken einladet, daß in diesen Soiréen nur nummerirte Stühle gesetzt werden. Die Listen liegen in den Musikalien-Handlungen der Herren Eisenhauer, Habermann und Ziemssen aus. Das Billet kostet zu allen 4 Soiréen 1 Thlr. 10 Sgr. Kassenpreis 15 Sgr. Das Orchester wird aus 50 Künstlern bestehen. (8759)
S. Buchholz, Königl. Militair-Musikdirector.

Stenographisches Kränzchen.
Heute Abend 8 Uhr: Versammlung. Berathung über die Feier des Stiftungsfestes.
Gewerbe-Verein.
Donnerstag, den 4. November 1869, 6-7 Uhr Bibliothekshunde, um 7 Uhr: 1) Fortsetzung der Discussion über die Gewerbeordnung, 2) Besprechung über die Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg; danach Erledigung der eingegangenen Fragen.
Der Vorstand. (9078)

Noch nie dagewesen.
Im Saale des Gewerbehauses ist täglich von Mittag bis 10 Uhr Abends zu sehen und zu sprechen die einzige wahre **bärtige Wunder-Dame,** oder **die Dame der Chiromantie** (Mystères de la main, Wahrsagen aus den Linien der Hand). (9073)

Selonke's Variété-Theater.
Mittwoch, den 3. November. **In Saal und Braus.** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten und 7 Bildern - **Vallet.**
Danziger Stadttheater.
Mittwoch, den 3. November. (2. Abonr. No. 7.) Die Jüdin. Oper in 5 Acten von Halevy. (9048)

Gingefandt.
Die Auction am 4. November d. J. über feinsten Adlerseife in 2 Bündeln, welche zu 3 bis 6 Dugend im Local Brodbänkengasse No. 23 versteigert werden wird, bietet jeder Haushaltung die Gelegenheit, seine Seifen unter der Hälfte des realen Preises zu kaufen.
Kieler Sprotten und feinste **Gothaer Cervelatwurst** empfiehlt (9074) **F. E. Gossing.**
Dombau-Loose à 1 R. bei **Meyer & Gelhorn,** Bank- u. Wechselgeschäft, Danzig, Langenmarkt 7.
Druck und Verlag von **A. W. Rasemann** in Danzig.